

«Der Entscheid der Regierung ist falsch»

Kantonsrat Mirco Gerig forderte im Rahmen der Budgetdebatte Regierungsrat Bruno Damann auf, seinen Entscheid zu überdenken und den Bergbahnen Wildhaus doch noch die NRP-Gelder für die geplanten Investitionen zu sprechen.

Sabine Schmid

sabine.schmid@toggenburgmedien.ch

Nachdem die Kantonsregierung im Sommer beschlossen hat, die von der Bergbahnen Wildhaus AG beantragten NRP-Gelder zu blockieren, bis das gemeinsame Winterticket im Obertoggenburg gesichert ist, hat Mirco Gerig diesen Entscheid in Leserbriefen kritisiert. Zudem hat er eine einfache Anfrage eingereicht. Zuletzt hat der SVP-Kantonsrat in der November-Session Regierungsrat Bruno Damann für diesen Entscheid kritisiert.

Mirco Gerig, was ist Ihnen durch den Kopf gegangen, als Sie gehört haben, dass die St. Galler Regierung die von der Bergbahnen Wildhaus AG beantragten NRP-Gelder blockiert?

Mit diesem Entscheid blockiert die Regierung, langfristig gesehen, eine Investition von über 15 Millionen Franken, welche die Bergbahnen Wildhaus AG, ein Unternehmen aus der Privatwirtschaft, tätigen will. Das kann weitere Kreise ziehen, von denen man heute noch gar nichts weiss, wie den Bau des Jufa-Hotels oder die anstehende Sanierung der Reka-Häuser beeinflussen. Ich denke, dass die Regierung mit diesem Entscheid die harte Hand beweisen wollte, aber das ist in meinen Augen falsch und nicht zielführend.

Was könnte sich das Toggenburg vom Bahnprojekt erhoffen?

Das Bergbahnprojekt stärkt die Ziele und die Strategie des Obertoggenburgs langfristig. Die



Das Skigebiet von Wildhaus will weiterhin für Familien attraktiv bleiben.

Bild: PD

Bergbahnen, wie auch Toggenburg Tourismus, setzen auf das Segment Familien und investieren damit in die Gäste von morgen. Solche braucht eine Region wie das Toggenburg. Ich hoffe, dass das Projekt der Bergbahnen auch einen positiven Einfluss auf das Jufa-Hotel hat.

Sie haben im Rahmen der Budgetdebatte Regierungsrat Bruno Damann nochmals konkret dazu aufgefordert, den Entscheid zu überdenken. Er hat seine Position untermauert. Wie überraschend war das für Sie?

Es hat mich nicht sehr überrascht, weil er in den vergangenen Tagen in den Medien mehrfach kundgemacht hat, dass er und die Regierung auf ihrer Position verharren. Darüber bin ich nicht sehr erfreut. Wichtig aber in der Debatte war, dass die Gelder im Budget eingestellt sind und so hoffe ich, dass sie im kommenden Jahr ihren Entscheid doch noch einmal überdenken und das schliesslich zielführend ist. Denn die Fusionsgespräche der Bergbahnunternehmen ziehen sich hin und sind zäh. Das können wir nicht ändern. Aber aus meiner Sicht wird die eine

Bergbahn im Toggenburg von der Regierung benachteiligt.

Am Dienstag hat der Kantonsrat unter dem Titel Standortförderung Gelder für den defizitären Betrieb der Pizolbahnen gesprochen. Die Bundesgelder für die Investitionen im Toggenburg sind aber festgefroren. Können Sie das nachvollziehen?

Die Bahnen am Pizol schreiben rote Zahlen mit dem Betrieb und das ist natürlich schlecht. Ich kann nicht verstehen, dass der Kanton in ein angeschlagenes Unternehmen investiert und die

Investitionen der Bergbahnen Wildhaus, die ein gesundes Bergbahnunternehmen ist, blockiert. Man kann es aber nicht ganz vergleichen, weil es beim Pizol um Geld des Kantons geht, das budgetiert werden muss und bei den Bergbahnen in Wildhaus geht es um ein bundesrechtliches Darlehen für Tourismusinvestitionen und nicht um Kosten, die man spricht. Allerdings bezahlt der Kanton die Zinsen für das Darlehen, diese sind aber tiefer als der Betrag, den der Kanton an die Bahnen am Pizol zahlt.

Ihr Parteikollege Walter Gartmann forderte, dass sich der Kanton mit einem Seilbahngesetz zu den Bergbahnen und zum Tourismus bekennt. Ist das ein Weg, den es zu verfolgen gäbe?

Andere Kantone haben bereits ein solches Gesetz. Walter Gartmanns Idee ist dabei, dass alle Bergbahnunternehmen auf einen Level gestellt werden und keine benachteiligt, vor allem in Bezug auf Investitionsdarlehen und Beiträge. Im Toggenburg sind die Bahnen privatrechtlich organisiert.

Wäre so ein Gesetz überhaupt möglich, ohne den Einfluss und damit die Beteiligung des Kantons zu vergrössern?

Es stimmt, dass die Bergbahnen privatrechtliche Gesellschaften sind. Aber bei einigen sind die Gemeinden mit Geldern am Aktienkapital beteiligt. Man kann nun ein Seilbahngesetz so schaffen, dass damit die Beteiligung und der Einfluss des Kantons einhergehen. Oder aber, man macht ein Gesetz, das mit Investitionen

und Darlehen verknüpft ist. Ob und wie es im Kanton St. Gallen aufgegleist ist, kann ich jetzt noch nicht sagen. Ich bin jedoch skeptisch, ob es schliesslich zielführend ist, egal welche Art eines Seilbahngesetzes. Es sollte auch nicht immer alles verstaatlicht werden.

Haben Sie als Kantonsrat noch irgendetwas in der Hand, um die Situation zu verbessern?

Der Ball liegt bei der Regierung, da kann ich kaum Einfluss nehmen. Ich habe probiert, über das Budget einen Anstoss zu geben. Ich kann noch versuchen, über unseren Regierungsrat positive Gedanken in das Gremium zu bringen. Vielleicht gelingt es, dass die Regierung 2018 die Meinung ändert.

Sie bleiben also am Thema Bergbahnen dran?

Ich bleibe sicher dran, denn die Angelegenheit betrifft das Toggenburg und vor allem die Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann. Ich hoffe nach wie vor, dass die Bergbahnen Wildhaus die geplanten Investitionen tätigen können.



Kantonsrat Mirco Gerig, SVP, Unterwasser. Bild: Regina Kühne

Ertrag ist zu klein, Pachtzins zu hoch

Kantonsrat Die Pachtzinsen für Fischer seien zu hoch, finden drei Kantonsräte und fordern vom Kanton, diese nach unten zu korrigieren. Die Regierung hat dafür kein Gehör.

Die Fischerei liegt den CVP-Kantonsräten Karl Brändle, Bütschwil-Ganterschwil, Bruno Cozzio, Uzwil, und Felix Bischofberger, Thal, am Herzen. Zusammen mit 32 Mitunterzeichnenden, darunter Mirco Gerig, SVP, Unterwasser, Mathias Müller, CVP, Lichtensteig, und Linus Thalman, SVP, Kirchberg, halten sie in einer Interpellation fest, dass die Fischereivereine im Kanton St. Gallen pro Jahr rund eine halbe Million Franken an Pachtzinsen bezahlen. Es sei aber festzustellen, dass das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag in keinem Verhältnis mehr steht.

Anhand des Beispiels Fischereiverein Thur rechnen die Interpellanten vor, dass der Verein einen jährlichen Pachtzins in der Höhe von 100560 Franken an den Kanton St. Gallen zahlt. Der Mitgliederbestand liegt bei 351, die jeweils einen Mitgliederbeitrag von 450 Franken entrichten. In den vergangenen 15 Jahren sei der Ertrag gemäss den dokumentierten Fangzahlen um 75 Prozent eingebrochen. Zudem, halten die Kantonsräte fest, betreibt der Fischereiverein Thur auf freiwilliger Basis eine Hälteranlage in der Mühlau in Bazenheid, in

welcher Bachforellen- und Äschennachwuchs für die Thur, den Necker, die Sitter und die Glatt produziert wird. Dafür habe der Verein nicht nur über 100000 Franken in die Zukunft der Fischerei und der Artenhaltung von Äschen und Bachforellen im Kanton St. Gallen investiert, sondern dazu über 1500 Arbeitsstunden – für einen umgerechneten Stundenlohn von rund 10 Franken – geleistet. Überdies sorgen die Vereinsmitglieder mit der Thurputzete für die Erhaltung des wichtigen Naherholungsraumes für Nichtfischer.

Fischer sind wichtige Partner des Kantons

Die Regierung bestätigt in ihrer Antwort, dass Fischereivereine grosse Aufwände im Bereich des Lebensraumschutzes, der Öffentlichkeitsarbeit, der Nachwuchsförderung und der Gewässeraufsicht leisten. Sie seien darum für den Kanton wichtige Partner. Bezüglich der Möglichkeiten zur finanziellen Entlastung der Fischereivereine weist die Regierung darauf hin, dass der Kanton keine Fanggarantien abgeben könne, der Pachtzins vielmehr eine Entschädigung für die

Nutzung des Fischereirechts sei. Bezüglich der Arbeiten in der Hälteranlage Mühlau bestehe eine Leistungsvereinbarung mit einer pauschalen Entschädigung. Zudem stelle das Amt für Natur, Jagd und Fischerei das Verbrauchsmaterial kostenlos zur Verfügung. Die Regierung sieht keinen Spielraum für eine Entlastung der Fischereivereine. Sie weist zudem darauf hin, dass die Verpachtung der Pachtgewässer per 1. Januar 2017 für die folgenden acht Jahre erfolgte.

Diese Antwort stellte die Interpellanten nicht zufrieden. Deren Sprecher Karl Brändle vermutete, dass die Sorgfalt bei der

Abklärung und die Qualität gelitten haben, weil die Regierung für die Beantwortung der Fragen gerade einmal zwei Monate Zeit gebraucht habe. Die angegebenen Zahlen würden nicht stimmen, sagte Karl Brändle, zudem habe die Regierung die Pachtzinsen und die Leistungsvereinbarung bezüglich der Hälteranlage vermischelt, was miteinander aber nichts zu tun habe. In einem Blick zurück legte der CVP-Kantonsrat dar, dass die Höhe des Pachtzins bereits mehrfach aufgrund des Fingertrags angepasst worden sei. Er ist der Ansicht, dass die Fischer, die viel von ihrer Freizeit und viele Mittel für den Erhalt des Lebensraums der Fische aufwenden, mehr Sorgfalt und Wertschätzung verdient hätten. Er rief die Regierung auf, sich das Ganze nochmals zu überlegen und dann auf die Fischer zuzugehen.

Dies wird geschehen: Im Januar findet in dieser Sache eine Besprechung mit dem Volkswirtschaftsdepartement den Fischern und den Interpellanten statt.

Sabine Schmid

sabine.schmid@toggenburgmedien.ch



Kantonsrat Karl Brändle, CVP, Bütschwil-Ganterschwil. Bild: PD

Im Kantonsrat gesagt

«Eine historische Chance»

Nicht nur Mirco Gerig machte sich für die Investitionen und Projekte im Toggenburg stark (siehe Interview oben). Mathias Müller, Stadtpräsident von Lichtensteig, Präsident der Klangwelt Toggenburg und CVP-Kantonsrat, ergriff das Wort. Er bekräftigte, dass auch die Bevölkerung im Toggenburg ein gemeinsames Winterticket für die Bergbahnen will. Er finde es nicht gut, dass nun der Zwist zwischen zwei privatwirtschaftlichen Unternehmen über dem Haupt der Toggenburger ausgetragen werde, die darunter leiden würden.

Mathias Müller ist sich sicher, dass es Zeit braucht, um diesen

Konflikt zu lösen. Die Bundesgelder für die Investitionen der Bergbahnen Wildhaus zu blockieren, könne keine Lösung sein. Im Gegenteil. Mit der Initiative der Bergbahnen, den Bauplänen für ein neues Hotel in Wildhaus und dem Klanghaus stünden im Toggenburg eine Investition nach der anderen an, sagte Mathias Müller. «Das ist eine historische Chance.» Er bat darum den Regierungsrat, dies alles nicht mit dem negativen Entscheid über die NRP-Gelder ins Wanken zu bringen. Was sein Appell nützen wird, wird die Zukunft zeigen. Und die ist im besten Fall rosig für die Region. (sas)

ANZEIGE

silvia oertli
aus oberhelfenschwil
«ich trage ott»

wattwil
bahnhofstrasse 3
telefon 071 988 18 38
augenoptikott.ch

ott augenoptik